

Bergauf und bergab hinter dem „Mecki“ her

23 Männer werden mit dem Tourenclub die 1260 Kilometer nach Les Sables d'Olonne auf dem Fahrrad zurücklegen



SCHWABACH – Da gibt es doch tatsächlich immer wieder einige Verrückte, die die ganze Strecke bis nach Les Sables mit dem Rad fahren. Verrückte? Nein durchtrainierte Sportler, denn es

gehört eine ganze Menge Kondition und Willensstärke dazu, die 1200 bis 1300 Kilometer (je nach Route) durchzustehen. 23 Männer nehmen die Strapazen heuer auf sich. Sie starten am Pfingstsonntag vom Marktplatz.

1983 organisierte der Tourenclub die erste Radtour nach Les Sables. Die zweite fand 1985 statt, die dritte 1990, die bislang letzte 1996 zum 20-jährigen Partnerschafts-Jubiläum. Jedesmal waren etwa zwei Dutzend Tourenclub-Radler auf der Strecke. 1990 und 1996 radelte Oberbürgermeister Hartwig Reimann mit. Diesmal wollte er zwar auch mit dem Rad in die Partnerstadt fahren, doch eine Knieverletzung hielt ihn vom Training ab, also wird nichts

draus. Heuer, zum 25. Geburtstags-Fest brechen die Radler zum fünften Mal gen Westen auf.

Erfahrener Tourchef

Tourchef damals wie heute: Manfred „Mecki“ Wagner. Er hat jedesmal die Strecke ein bisschen variiert. „Heuer ist es zu 90 Prozent die allererste Strecke“, bekennt er. Aber zehn Prozent führen dennoch über neues Terrain. Der einzige, dem dies auffallen dürfte, ist wohl Jürgen Goletz, Jahrgang 1946. Der ehemalige Deutsche Meister im Straßenrad-Rennfahren vom RC Herpersdorf, wohnhaft in Götzenreuth, ist der einzige, der alle Touren nach Les Sables mitgemacht hat. Er hat ein Fahrradgeschäft am Reichelsdorfer Keller und fungiert während der Sables-Tour zugleich als Mechaniker. Gelernt ist schließlich gelernt. Der eigentliche Mechaniker allerdings ist einer, der ein Fahrradgeschäft in Erlangen betreibt und nicht einmal in Schwabach wohnt.

Einige sind schon zum dritten Mal auf der Radreise nach Les Sables dabei. Der älteste Tour-Teilnehmer wird der 70-jährige Fritz Eckhart sein.

Wagner hat große Erfahrung als Tour-

planer. 18 gehen auf sein Konto, unter anderem nach Rom, Budapest und Kopenhagen. Jeder dieser Touren nimmt auf der Landkarte Gestalt an. Der Vorlauf ist immens. Für die Les-Sables-Tour wurden die Übernachtungen beispielsweise schon im vergangenen Jahr gebucht. Was nicht unbedingt einfach ist, weil die Etappenziele dabei zwangsläufig größere Orte sein müssen. „In Frankreich ist das nicht so wie bei uns, dass in Kühdorf ein Mordshotel steht“, erklärt „Mecki“ Wagner. Andererseits soll die Strecke über kleine Straßen zum Ziel führen. Und von diesen weg machen die Radler dann den Schwenk zur nächsten größeren Stadt.

Sechs Meter Karten

Mecki Wagner wird im Auto als Beifahrer Karten lesen und die Führung übernehmen, ferner fahren zwei VW-Busse und ein Kastenwagen für die Koffer mit. In diesen Motor-Fahrzeugen werden die Radler wieder zurückkehren. Zwar stehen nur 20 Sitzplätze zur Verfügung, doch die werden reichen, denn zwei Personen fliegen zurück, zwei bleiben länger in Frankreich und einer wird weiterfahren in den Süden

des Landes. Im „Rad- und Wanderschuppen“ des Tourenclubs in der Konrad-Adenauer-Straße hat „Mecki“ Wagner die Route aufgehängt.

Sechs Meter Kartenkopien sauber aneinandergeschnitten. Der Mammut-Plan beginnt an der Stirnwand, geht ums Eck, nimmt den Schwenk um den Durchgang in den anderen Raum und endet dort einen Meter später. Maßstab 1:200 000, die Namen der Etappenziele mit extra Zetteln aufgeklebt. Ein blauer Leuchtmarker-Strich kennzeichnet den exakten Verlauf der Strecke.

Start wird am Pfingstsonntag, 2. Juni, sein. Los geht es, wie an jedem Tag, um 8 Uhr. In nur acht Etappen sollen die Radfahrer die 1260 Kilometer nach Les Sables bewältigen und am 9. Juni dort ankommen. Das Tagespensum liegt bei 150 bis 170 Kilometer, die erste Etappe führt über 171 Kilometer. Oberreichenbach, Prünst, Dechendorf, Albersreuth, usw. Ziel des ersten Abschnitts wird Steinheim in Höhe von Heilsbrunn sein.

Gewaltige Prüfsteine

Schon hier liegen den Radlern einige gewaltige „Prüfsteine“ im Weg: Das Jagsttal und das Kochertal. Zwar versichert Mecki Wagner: „Wir fahren an der leichtesten Stelle hinüber“, doch die Steigungen will er keineswegs vernachlässigen. „Jagsttal“ und „Kochertal“, das klingt nach einer bequemen Fahrt entlang eines Flusslaufs in guter Luft. Doch so wird es nicht sein. Vielmehr werden die Tourenclub-Radfahrer jeweils ins Jagsttal hinunter fahren und – jetzt kommt der üble Teil – auf der anderen Seite wieder hoch.

Schon die zweite Etappe bringt die Radler bei Rastatt über die französische Grenze (oder das, was es früher einmal war). Die Übernachtung ist hier in Bouxwiller gebucht.

Die dritte Etappe wird den Radlern wieder gewaltig in die Knie gehen. Bei Saverne überqueren sie die Vogesen. Die Strecke hier gleicht einer Achterbahn: rauf, runter, rauf, links, rechts, rauf, rechts, runter, links... Dies dürfte die brutalste Etappe sein.

Und natürlich gibt es hier und im weiteren Verlauf noch etliche Flüsse und ihre Täler, auf deren anderer Seite wieder ein zermürbender Anstieg liegt.

Nach Paris werden die Radler übrigens nicht kommen. Die vierte Etappe führt sie lediglich südlich an der französischen Hauptstadt vorbei.

Immer die Flüsse kreuzen

„Wir haben es auf der Tour so, dass wir fast alle Flüsse kreuzen, wenn es auch später flacher wird“, erklärt Tourchef „Mecki“ Wagner. Er prophezeit auch „kilometerlange Steigungen. Das zieht sich, obwohl es gar nicht so hoch ist.“

GUNTHER HESS



23 Radler werden am Pfingstsonntag von Schwabach nach Les Sables d'Olonne aufbrechen. Ein solches Foto werden sie den Gaststätten und Hotels, in denen sie auf ihrer Route übernachteten, zum Geschenk machen.

Foto: Karg

20-köpfige Radler-Gruppe des Tourenklubs ist unterwegs nach Les Sables d'Olonne

Regen und Kälte als Begleiter zum Auftakt

Bis zur gestrigen Mittagsrast waren bereits gut 400 Kilometer absolviert – Am Samstagnachmittag in der Partnerstadt erwartet

SCHWABACH (jk) – Rund 400 Kilometer hatten sie bereits hinter sich, die Radler des Schwabacher Tourenklubs, als sie sich gestern Mittag telefonisch bei unserer Zeitung meldeten. Am Samstagfrüh ist die Gruppe auf dem Schwabacher Marktplatz gestartet, am kommenden Samstag wollen die 20 Radfahrer nebst ihren Begleitern in der französischen Partnerstadt von Schwabach, Les Sables d'Olonne, eintreffen. Hier werden sie dann zusammen mit einigen hundert Schwabachern zu Gast sein bei den Jubiläumsfeierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der Partnerschaft.

Bislang ist alles bestens verlaufen, berichtete Mit-Radler Erik M. Schmauser gestern Mittag via Handy, als die Gruppe gerade die mittägliche Rast absolvierte.

Am Samstag und Sonntag hatte kaltes und regnerisches Wetter der Gruppe mächtig zu schaffen gemacht. Am ersten Tag hatte man gut 170 Kilometer zu bewältigen, ehe man in Steinheim eintraf. Der Sonntag, so schilderte Schmauser, präsentierte sich schließlich noch mit einer deutlichen Wetterverschlechterung im Vergleich zum Vortag. Bei der Weiterfahrt am Sonntagmorgen zeigte die Quecksilbersäule lediglich sieben Grad an.

Mit „wassergekühlten Oberschenkeln“ waren die Radler dann unterwegs, ehe sie kurz vor dem französischen Bouxwiller ihr Nachtquartier, das gemeindliche Gästehaus Chateau Hoch-



Start Richtung Les Sables: Am Samstagfrüh machten sich die Radler auf die in acht Etappen aufgeteilte Strecke in die Partnerstadt. Verabschiedet wurden sie auch von Sparkassendirektor Matthias Nester, Staatssekretär Karl Freller und Schwabachs Oberbürgermeister Hartwig Reimann.

Foto: Karg

berg in Wingen sur Moder erreichten. Am gestrigen Montag stand dann die Etappe Bouxwiller – Mirecourt auf dem

Plan. Bis Montagmittag blieb die Gruppe dabei von Regenfällen verschont, und wenn die Wetterfrösche Recht be-

halten, so dürfte in den kommenden Tagen mit einer weiteren Wetterbesserung zu rechnen sein.

„Flott und diszipliniert“

Am Abend spielte der Senior der Gruppe auf dem Akkordeon

SCHWABACH (he) – Von der Mittagspause am Rand einer Straße haben sich Radler des Tourenklubs gestern Mittag per Handy von ihrer vierten Etappe bei der Redaktion gemeldet. Es gab Leberwurst aus Massendorf und fränkisches Bauernbrot.

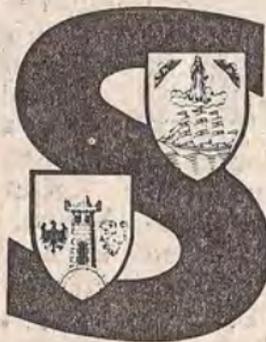
Während die Unterkunft für die Nacht zum Montag eher einer Jugendherberge glich, war es diesmal in Mirecourt ein ordentliches Hotel. Am Abend hatten die Radler noch tüchtig gefeiert, berichtet Erik M. Schmauser. Der Senior der Gruppe, der 70-jährige Fritz Eckhart, spielte auf der „Quetschn“ und man sang fränkische und bayerische Lieder bis nach 23 Uhr.

Früh war es „lausig kalt“, nur 8 Grad Celsius. Zu kalt für Erik M. Schmauser, der bis zur Pause im Bus fuhr. „Ich bin

der Schwächste der Gruppe. Wer schwächelt, fährt Bus“, erklärte er.

Stimmung ist gut

„Die Gruppe ist sehr flott und diszipliniert, die Stimmung ist gut. Es geht ständig rauf und runter“, beschreibt Schmauser die Lage. Die Dienstags-Etappe sollte über 182 Kilometer bis Châtillon-sur-Seine führen. Die Radler hatten sich jedoch auf 200 Kilometer eingerichtet, weil 20 Kilometer verfahren bisher Standard waren. Bis Mittag war die Hälfte der Etappe geschafft, und zwar mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 26,2 Kilometern.



Erinnerung an eine Französisch-Lektion – Unterwäsche, Handy, Laptop, Kabel und Kameras dabei

Martine ist wirklich keine große Hilfe

SCHWABACH – Nicht dass mich die Panik ergreift, aber langsam wird es Zeit zum Kofferpacken für meinen Aufenthalt in Les Sables zur Feier des 25-jährigen Partnerschafts-Jubiläums dort.

Was heißt eigentlich Kofferpacken auf französisch? „Martine fait sa valise“ war der Titel einer Lektion in meinem alten Französischbuch. Die Franzosen „machen“ also den Koffer. Und was packte die gute Martine ein? „Son pull-over rouge, sa jupe grise, son pantalon noir, son maillot de bain jaune, sa robe verte et ses chaussures die danse“, so weit ich mich erinnere. Roter Pullover, grauer Rock,

schwarze Hose, gelben Badeanzug, grünes Kleid und Tanzschuhe. Eine große Hilfe ist mir die Erinnerung an Martines Kofferpacken nicht. Außerdem nahm sie meines Wissens weder Socken noch Unterwäsche mit. Ich packe also auf meine Weise ohne Kleid und Rock.

Dann noch das ganze Arbeitsmaterial, was mich doch ein wenig nervös macht. Ich möchte aus Les Sables nach Schwabach berichten und dies möglichst aktuell. Also ist neue Technik erforderlich. Mitnehmen muss ich einen Laptop, ein internetfähiges Handy, eine Digitalkamera und als „doppelten Boden“, falls mich die Technik nicht liebt, Stift, Schreibblock, eine herkömmliche Kamera und Filme. Und natürlich die passenden Netzteile, Bat-

terien und Verbindungskabel für die ganzen technischen Geräte, denn ohne Strom geht nichts.

Neue Technik macht's möglich

Heutzutage ist es kein Problem, mit Handy und Computer-Texte via Internet zu übertragen. E-Mail-Adresse eingeben, Datei anhängen und verschicken. So möchte ich aus Les Sables die Leser informieren. Bilder dauern wegen der größeren Datenmenge etwas länger – falls der PC nicht unterdessen abstürzt und gar nichts übertragen wird.

Bleibt nur noch die Frage: Ein großer Koffer mit Laptop zwischen den Socken oder zwei Taschen und Kleidung und Technik getrennt?

GUNTHER HESS

„Air Schwabach“ mit Propellerkraft

Die Schwabacher Fliegervereinigung möchte mit zwei Maschinen in die Partnerstadt fliegen

SCHWABACH - Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, um in die Schwabacher Partnerstadt zu gelangen. Schnell geht es mit dem Flugzeug. Wenn man dann noch unabhängig ist von den Flugplänen von Lufthansa und Air France und zudem quasi vor der Haustür abheben kann, ist dies recht komfortabel. Mitglieder der Schwabacher Fliegervereinigung verfügen über diese Möglichkeit. Sie können mit ihren einmotorigen, viersitzigen Propeller-Maschinen starten vom Flugplatz in Gauchsdorf.

In viereinhalb Stunden ans Ziel

Nur viereinhalb Stunden dauert bei günstigen Bedingungen der Flug nach Les Sables netto. Allerdings legen die Piloten der „Air Schwabach“ einen Tankstopp in der Nähe von Troyes ein. A propos Tanken. Eine Maschine schluckt pro Stunde Flug 33 bis 35 Liter Sprit. Und von wegen steuerfreies Flugbenzin: Der Liter kostet drei Mark.

Rudi Wagner aus Wolkersdorf, ein altgedienter Les-Sables-Flieger, wird

auch heuer mit von der Partie sein, diesmal allerdings „auf der rechten Seite, als Co“. Er ist fast 75 Jahre alt und hat seinen Flugschein inzwischen abgegeben.

Doch auch als Beiflieger wird er reichlich zu tun haben, denn die Motorfliegerei ist Schwerarbeit. Die Fluglinie geht keineswegs nur geradeaus, denn auf der Strecke liegen mehrere Sperrgebiete. „Da sind oft gewaltige Haken drin“, weiß Wagner. Außerdem kann es passieren, dass auf dem Weg zum Atlantik drei Wetterzonen durchquert oder unter Umständen umflogen werden müssen.

„Schönwetterflieger“

Denn die Flieger benötigen gutes Wetter. „Wir sind Schönwetterflieger“, bringt es Rudi Wagner auf den Punkt. Wenn das Wetter so ist, wie es am vergangenen Wochenende war, entfällt der Flug. Gelegentliche Schauer unterwegs hingegen sind nicht so schlimm. Bewölkt darf es sein, doch wichtig für die Flieger ist die Wolkenuntergrenze. Hängen

die Wolken zu tief, funktioniert der Sichtflug nicht. Nötig ist eine insgesamt stabile Wetterlage.

Trotz aller Widrigkeiten ist Fliegen mit einer Propellermaschine sicherlich die reizvollste Art nach Les Sables zu gelangen, denn soviel wie aus der Luft sieht man sonst nicht.

Pioniere der Partnerschaft

Die Fliegervereinigung Schwabach gehört zu den Pionieren der Partnerschaft. Mitglieder des Vereins flogen schon nach Les Sables, als es die Partnerschaft offiziell noch gar nicht gab. Am 14. Juni 1974, so meldet die Partnerschaftschronik, waren sechs Maschinen mit 18 Besatzungsmitgliedern am Atlantik. Diesmal werden es vermutlich nur zwei Maschinen mit acht Personen sein (geplant waren vier), die beide am Freitag abfliegen wollen. Eine wird am Sonntag wieder zurückkehren, die andere am Montag. Ob sie wirklich fliegen ist keineswegs sicher, denn die Wettervorhersage verheißt nichts Gutes.

GUNTHER HESS

Schwabacher Blasmusik mit neuer Uniform

Frisch eingekleidet

In Les Sables kommen auch neue Pauken zum Einsatz

SCHWABACH - Nicht nur eine neue CD, sondern auch eine neue Uniform hat die Schwabacher Blasmusik im Gepäck, wenn sie am Donnerstagabend in Richtung Les Sables d'Olonne startet. Im neuen Gewand werden sie sich dann erstmals beim Auftritt am 8. Juni im Theatre de Verdure zur Eröffnung des Partnerschaftsfestes präsentieren. Hier werden auch die kürzlich angeschafften neuen Pauken erstmals eingesetzt.

Jacken noch nicht geliefert

Nun präsentieren sich die Damen in einem kräftig roten Landhauskleid aus Leinen mit Silberknöpfen und weißer Spitzenbluse, während die Herren künftig lange schwarze Hosen tragen und auf Dreispitzhut und Trachtenschuhe verzichten werden. Die neuen Jacken wurden noch nicht geliefert.

Nachdem für die Blasmusik bislang während des Aufenthalts in der Partnerstadt acht Auftritte geplant sind, wird die neue Kleidung gleich ordentlich strapaziert.

Neben der musikalischen Umrahmung des Eröffnungsfestes mit dem Kammerchor Schwabach und dem Chor La Clef de Chants aus Les Sables gibt das Orchester an verschiedenen Plätzen und an der Strandpromenade Standkonzerte. Außerdem begrüßt die Blasmusik die Schwabacher Radler bei der Ankunft am Place de Schwabach musikalisch.

Ferner sind zwei Auftritte mit dem Heimat- und Trachtenverein Schwabach geplant.

Die Teilnahme am Festzug sowie dem offiziellen Festakt, bei dem beide Hymnen zu spielen sind, werden die Höhepunkte bilden.



Tour nach Les Sables

Gleich drei „Platten“

Mechaniker voll gefordert - Gestern die fünfte Etappe

SCHWABACH (jk) - „Die Stimmung ist gut“, meldete gestern Mittag Erik M. Schmauser, Teilnehmer an der Rad-Fahrt des Schwabacher Tourenklubs nach Les Sables von der fünften Etappe der Maxi-Tour.

Die gestrige Etappe führte von Chatillon s/Seine nach Bonny s/Loire. Bislang hat man die Tour gottlob ohne Unfälle oder sonstige Verletzungen hinter sich gebracht. Der Dienstag, so Schmauser am Telefon, hatte es allerdings in sich: Einer der Radler hatte an seinem Gefährt sage und schreibe dreimal einen „Platten“ gefahren, so dass dreimal Reifen flicken angesagt war.

Auch am Rahmen des Rades unseres Telefon-Gesprächspartners musste umfangreich repariert werden.

Bereits am Freitag sind die meisten Schwabacher in der Partnerstadt eingetroffen

Feier in Les Sables mit vielen Gästen

Tourenklub hat auf der Fahrt noch einen Tag in Paris Station gemacht – Radler kommen heute an



SCHWABACH/LES SABLES D'OLONNE (he) – Gestern sind alle Gruppen aus Schwabach in der Partnerstadt Les Sables eingetroffen, um dort mit den französischen Gastgebern das 25-jährige Jubiläum der Partnerschaft zu feiern. Die Tourenklub-Busreisenden hatten noch eine Nacht in Paris Station gemacht.

Stadtrundfahrt

Zum Programm gehörte dort auch eine einstündige Stadtrundfahrt mit einem Fremdenführer. Doch letztlich wurden zwei Paris-Rundfahrten daraus, die eine ohne Fremdenführer und

im Wesentlichen im Viertel Montparnasse, die andere mit Führer und zu einigen Sehenswürdigkeiten.

Das kam so: Der Bus hatte sich ohne größere Probleme durch den Stau am Stadtrand gearbeitet und steuerte auch ohne Umwege das Hotel im südlichen Teil der Metropole an. Doch dann nahm das Verhängnis seinen Lauf. Denn just, als der Bus mit den Schwabachern eintraf, hielt auf der gegenüberliegenden Straßenseite, unmittelbar vor dem Hotel, ein weiterer Bus. Zwei haltende Busse wären deutlich zuviel gewesen in der Straße, also gab der Fahrer der Schwabacher wieder Gas, um eine Schleife zu drehen und von der anderen Seite an das Hotel zu fahren.

Dieser „kleine“ Umweg erwies sich als recht abenteuerlich, zumal die Ne-

benstraßen in Paris eng sind. Nach einer Stunde schließlich war der Bus doch wieder am Hotel und nahm dort den Fremdenführer auf.

Mit ihm kamen die Schwabacher dann in den Genuss einiger Sehenswürdigkeiten, wie Eiffelturm, Louvre, Marsfeld, Champs Elysées, altes Theater und Triumphbogen.

Und sie konnten sich ganz wie daheim fühlen, denn die Kuppel des Invalidendoms, einer weiteren Sehenswürdigkeit, ist mit Schwabacher Blattgold versehen. Das erzählte eine Mitreisende, die es bei der Führung in der Schwabacher Goldschlägerei Vestner erfahren hatte.

Am heutigen Nachmittag werden übrigens auch die Radler des Tourenklubs in Les Sables erwartet, hinter denen anstrengende Etappen liegen.

LES SABLES D'OLONNE/SCHWABACH (he) – Zum Ende ihrer „Tour de France“ hatten die Radler aus Schwabach Glück. Der Regen verschonte sie und sie kamen wohlbehalten in Les Sables d'Olonne am Place de Schwabach an.

Begleitung im Ziel

Dort empfangen sie die Schwabacher, die schon zuvor mit Bussen oder Pkw angereist waren, und ein Begrüßungskomitee aus der Partnerstadt. Das letzte Stück Weg hatten die Pedalritter des Sablaiser Fahrradclubs die Tourenklub-Radler zum Ziel geleitet. Die letzte Etappe war mit 165 Kilometern wieder eine lange, so dass es früh aufstehen hieß. Weil die Ankunftszeit feststand – der Empfang war am Freitag um 15 Uhr – machten Stefan Ziegler und Robert Rester mächtig Tempo am Vormittag.

31er Schnitt

Über vier Stunden fuhr die Gruppe einen beachtlichen Schnitt von 31 Stundenkilometern. Nachdem ein komfortabler Vorsprung herausgefahren wurde, drosselte die Gruppe das Tempo auf 21 km/h im Mittel und ließ mehrere

Pausen einlegen, denn sie durfte schließlich auch nicht zu bald eintreffen am „Place de Schwabach“.

Beifall im Kreisverkehr

Dort traten der Heimat- und Trachtenverein und der Kammerchor auf und die Schwabacher Blasmusik sorgte für Kurzweil, bis deutsche und französische Radler unter Beifall gemeinsam in den Kreisverkehr rollten.

Kühlen Sekt und warme Begrüßungsworte von den Offiziellen gab es auf einem Schotterplatz ein wenig abseits. Die Tourenklub-Pedaleure hatten in acht Tagen 1320 Kilometer (mit dem Auto sind es nur 1250) heruntergespult. Ohne größere Probleme.

Hermann Zeh im Pannen-Pech

Einen allerdings traf das Schicksal hart. Zwei Jahre war er ohne Panne gefahren, doch bei seiner „Tour de France“ erwischte es ihn umso heftiger: Hermann Zeh fuhr sieben Mal auf der Felge. Er wurde als „Plattenkönig“ geehrt. „Die Hände zum Himmel“ reckten schließlich alle passend zur Melodie, mit der die Schwabacher Blasmusik die Gäste entließ.

„Tour de France“ bewältigt
Zielgenaues Timing
Die Radlergruppe traf pünktlich zum herzlichen Empfang ein



„Die Hände zum Himmel“: Begeisterung bei den Schwabacher Radlern nach der Ankunft in Les Sables.

Aufbruch Richtung Dauerregen

Donnerstag war für die meisten Schwabacher Gruppen Reisetag – Schlechte Wetterprognosen

SCHWABACH (he/gw) – Gestern war großer Reisetag für die meisten Schwabacher, die zur Jubiläumsfeier nach Les Sables fahren. Westwärts hoo! Die meisten



Gruppen wählten für ihre Abfahrt den Donnerstag, so dass sie am heutigen Freitag in der Partnerstadt sein werden.

Ausnahmen bestätigen die Regel. Eine solche Ausnahme

stellt die Bürgergemeinschaft Wolkersdorf dar. Sie ist bereits seit Samstag unterwegs, denn die Gruppe bereiste zuvor das Perigord. Die Bürgergemeinschaft kommt ebenfalls heute in Les Sables d'Olonne an. Eine weitere Ausnahme ist die Freiwillige Feuerwehr. 28 Erwachsene und neun Jugendliche sind in Pkw schon am Dienstag losgefahren.

Gestern um 6 Uhr ist der Bus des Tourenklubs gestartet. Nach einer Übernachtung in Paris wird diese Gruppe auf jeden Fall bei der offiziellen Begrüßung heute um 17 Uhr in Les Sables sein.

Der Kammerchor, der die Sängergemeinschaft Schwabach-Stadt repräsentiert, machte sich um 8 Uhr auf die Straße und legte ebenfalls eine Übernachtung bei Paris ein.

Die ganz Tapferen, beziehungsweise deren Busfahrer, fahren durch. Wer im Bus nicht schlafen kann, muss sich eben die Nacht um die Ohren schlagen. Diese Gruppen sind gestern Abend losgefahren: der Heimat- und Trachtenverein um 17 Uhr, die AKG-Singers um 19 Uhr und die Schwabacher Blasmusik um 20 Uhr.

Und wie geht es den Schwabachern auf Reisen? Hier die Neuigkeiten von der Strecke:

Start mit Verspätung. Donnerstagsmorgen. Der Bus nach Les Sables ist bereit zur Abfahrt. 49 Frauen und Männer fiebern der Reise durch Frankreich entgegen. Nur eine Dame hat noch ein Problem: Wo ist ihr Geld? Hektische Suche ohne Ergebnis. Also bleibt nichts anderes übrig, als erst noch einmal in die Wohnung zu fahren. Doch auch dort

Fehlanzeige. Also zurück in den Bus. Und siehe da: die Handtasche findet sich doch, das Geld war also da, die Reise ist gerettet. Los geht's.

Regen aus dem Laptop: Donnerstagsmorgen, irgendwo auf der Autobahn zwischen Metz und Paris, der ersten Station. Im Bus blättern die einen im Reiseführer, andere werfen ihren Laptop an. Das sollten sie bleiben lassen. Denn was sie über das Wetter im Großraum Nantes – und damit auch in Les Sables – lesen, ist nicht gerade stimmungsfördernd. Donnerstag: Dauerregen. Freitag: Dauerregen. Samstag: Schauer. Sonntag: Schauer. Höchsttemperatur: 16,9 Grad. Badeurlaub adieu.

Und wie geht's den Radlern? Donnerstagsmorgen, fünf Uhr. Einsatz für Fritz Brunnengräber. In drei Stunden beginnt die sechste Etappe. 21 Schwabacher schlafen noch, einer arbeitet bereits: Fritz Brunnengräber. „Er schaut sich alle Räder an, repariert sie wenn nötig und putzt sie zum Teil sogar“, berichtet Erik M. Schmauser. „So einen Service hatten wir noch nie.“ Um 7 Uhr wird gefrühstückt, um 8 Uhr losgefahren. Pünktlich wie immer.

Wie macht der das nur? Diese Frage stellen sich alle, wenn sie Fritz Eckhard sehen. „Mit seinen 70 Jahren fährt er voll durch“, erzählt Mecki Wagner. So beeindruckend die Leistung des ältesten Teilnehmers tagsüber im Sattel ist, seinen richtigen Auftritt hat er erst am Abend. Dann stellt er das Rad in die Ecke, greift zum Akkordeon und spielt auf. Zwei Stunden waren es am Mittwoch. „Da waren alle gut drauf“, berichtet Erik M. Schmauser.

Mittagspause an der Mühle: Donnerstags, kurz nach 12 Uhr, irgendwo zwischen Bonny und Loches südlich von

Tours. Vesper an einer Mühle. Weit und breit niemand zu sehen. Also hat sich die Schwabacher Gruppe zur Rast niedergelassen. Plötzlich taucht ein etwa 85 Jahre alter Mann auf. Der Besitzer. Erster Ärger? Weit gefehlt. Der Mann setzt sich zu den Deutschen, um ein bißchen zu plaudern. „Bisher haben wir keine bösen Gesichter gesehen“, freut sich Erik M. Schmauser.

Endlich eine Ebene: Die Schwabacher schaffen zum Teil einen 28er Schnitt. Das kann sich sehen lassen, zumal ihnen schon fünf Etappen in den Knochen stecken. Das muss aber auch sein. Denn während frühere Touren nach Les Sables auf neun Tage angelegt waren, will man es diesmal in acht schaffen. 169 Kilometer ist die Etappe am Donnerstag lang. Das Tempo ist nicht nur eine Frage guter Kondition, sondern auch von Disziplin. Windschattenfahren in Zweierreihen spart Kraft. Und: Auf die Landschaft kommt es an. „In Burgund ging's immer rauf und runter“, stöhnt Erik M. Schmauser, „aber jetzt gibt es zum Glück auch mal ebene Strecken.“

Und was sagt Mecki Wagner? „Mir entgeht nichts, ich hab' meine Zuträger überall“, mahnt der Tour-Chef einen sofort eingeschüchterten Tagblatt-Redakteur am Telefon. Man solle doch nicht ständig schreiben, wer schon wieder eine Panne gehabt habe oder lieber doch vom Rad in den Bus umgestiegen ist. Das vermittele einen völlig falschen Eindruck. Das wollen wir nun wirklich nicht. Deshalb schreiben wir jetzt auch keinesfalls, dass zum Beispiel Erik M. Schmauser am Donnerstagsvormittag Frankreich durchs Autofenster erlebt. Zum Glück. Denn so hat er Zeit, das mit dem Umsteigen genau zu erklären. Also, es gibt drei Begleitfahrzeuge, die für kurze Phasen kleiner Schwäche bereit stehen. Aber auch die haben nur begrenzt Platz. Und deshalb gilt: 16 müssen mindestens mit dem Rad fahren. Kein Problem, versichert Mecki. Fazit: „Alles klar.“

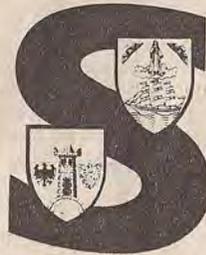
Schwabacher Gäste an Promenade empfangen

Bonjour am Strand

Herzliche Begrüßung mit Doris Michon – Musikalischer Auftakt

AUS LES SABLES BERICHTET UNSER REDAKTIONSMITGLIED GUNTHER HESS

LES SABLES D'OLONNE/SCHWABACH (he) – Während das Wetter den Reisenden aus Schwabach am Freitag am späten Nachmittag mit Regen in Les Sables begrüßte, bereiteten die Gastgeber den Gruppen am frühen Abend einen warmen und herzlichen Empfang,



bei dem es von oben trocken blieb.

Vom Strandrand aus wurden die Busse zu den Hotels gelotst und die Teilnehmer erhielten Infomappen über Les Sables sowie ein gedrucktes

5,1 auf der Richterskala

Bebende Erde

Zum Glück gab es kaum Schäden

LES SABLES D'OLONNE (he) – Wenn die Schwabacher kommen, bebzt in Les Sables die Erde. Kein Scherz: Am Freitagnachmittag ereignete sich in der Vendée, der Region um Les Sables d'Olonne, ein Erdbeben. Es hatte die Stärke von 4,9 bzw. 5,1 (gemessen von unterschiedlichen Instituten) auf der Richterskala. Schäden gab es kaum, Opfer keine. Wer zu dieser Zeit im Bus saß, bemerkte es nicht einmal.

Allerdings hatte der Erdstoß sein Zentrum gar nicht so weit von Les Sables entfernt, nämlich bei der Provinzhauptstadt La Roche sur Yon, lediglich 35 Kilometer von Les Sables entfernt.

In den Häusern in der Vendée war das Schütteln schon zu spüren, und auch die Tourenklub-Radler bekamen es mit auf ihrer vorletzten Etappe am Freitagnachmittag gegen 14.15 Uhr. Doch wie gesagt: Alles gar nicht so schlimm.

Programm der Festtage zum 25-jährigen Jubiläum der Partnerschaft.

Den Begrüßungsakt im Théâtre de Verdure, einem kleinen Park mit einer überdachten Bühne an der Strandpromenade, umrahmten Schwabacher und Sablaiser Gruppen gemeinsam. Ein chorales Gegengewicht zum Sablaiser La Clef des Chants setzte der Schwabacher Kammerchor.

Willkommen auf Deutsch

Die Sablaiser Partnerschafts-Komitee-Chefin Doris Michon hieß Einheimische und Schwabacher gleichermaßen willkommen, ebenso wie der Sablaiser Bürgermeister Louis Guédon.

Auf Deutsch hielt seine Rede Emmanuel Marsili, der Vorsitzende des Gremiums für Internationale Beziehungen im Stadtrat von Les Sables. Sie schloss mit den Worten: „Ich bin sicher, dass die drei Festtage dazu beitragen werden, uns als Europäer zu fühlen. Freunde aus Schwabach, seien Sie willkommen.“

Und quasi und diese Worte zu verstärken, spielte die Schwabacher Blasmusik unter Dirigent Norbert Zink noch das ergreifende „One Moment in Time“,



Musikalischer Auftakt: Die Schwabacher Blasmusik spielte auf der Bühne des Théâtre de Verdure, während der Chor La Clef des Chants sich unterhalb aufgestellt hatte.

Fotos: Hess

bevor es Kir (Wein mit einem Schuss Johannisbeerlikör) und Knabberzeug gab und sich alle nach und nach zum Abendessen auf die Stadt verteilten.

Fußballspiel der Feuerwehren

Den regenfreien Abend nutzen die beiden Feuerwehren zu einem Fußball-Freundschaftsspiel.

Dass die Partnerschaft auch von Mensch zu Mensch gut funktioniert, er-

lebte Inge Schneider, Partnerschafts-Pionierin und langgediente Übersetzerin aus Schwabach.

Sie war schon einen Tag früher angereist, um all ihre alten Bekannten zu begrüßen und sie wurde auch an der Strandpromenade spontan von Sablaisern angesprochen, die sie noch von ihrem letzten Besuch in Schwabach kannte, wo sie als Reisebegleiterin fungiert hatte.

Den Kontakt zu Menschen sucht auch ein junger Franzose, der im Spätherbst oder Winter für drei Wochen in Schwabach in der Gastronomie arbeiten möchte. Julien Bougras (18) ist gelernter Koch und durchläuft derzeit noch die Ausbildung zum Kellner. Er spricht nur ein wenig Deutsch. Gastronomen, die ihn beschäftigen möchten, können sich mit Inge Schneider, Telefon (09122) 8 13 13, in Verbindung setzen.

Schwabacher genießen französische Lebensart

Miesmuscheln und Rosé

Kulinarischer Kontrast: Grillfest der FFW mit deutschem Bier

LES SABLES D'OLONNE/SCHWABACH (he) – Zum Frühstück Baguette und Croissant, zum Abendessen eine Drei-Gänge Fisch-Menü. Die Schwabacher genießen die französische Lebensart und passen sich den Gepflogenheiten in Les Sables d'Olonne an.

Sie essen Miesmuscheln, Fischsuppe, Seehechtpastete, Lachs auf Reis, Mousse und trinken dazu kein Leitner-Bier, sondern roten oder weißen Wein oder Rosé.

In Les Sables gibt es manches zu entdecken. Zwischen die tristen Betonburgen an der Strandpromenade ducken sich zwei- oder dreigeschoßige Häuschen im Jugendstil. Diese verborgenen Perlen kann man entdecken, wenn man genau hinsieht.

Geschichte und Geschichten

Les Sables hat Geschichte und auch Geschichten. So auch das Hotel „Regenbogen“, in dem ein Teil der Tourenklub-Fahrer abgestiegen ist. Der 1911 entstandene Jugendstil-Speisesaal hat herrliche Deckengemälde mit der Jagdgöttin Diana und Szenen der Landschaft am Meer.

Als die Deutschen den Ort 1940 be-

setzten, machten sie den Saal zu ihrem Hauptquartier und übermalten die hellblau gehaltenen und mit Rosenbildern umkränzten Gemälde einfach mit grüner Farbe. Heute sind die alten Bilder wieder zu sehen. In dem Hotel ist übrigens auch einmal Papst Johannes XXII abgestiegen.

2,5 Hektoliter flüssiges Gepäck

Zurück zu den angenehmeren Beziehungen: Der kulinarische Austausch funktioniert ganz offensichtlich. Auch in die andere Richtung. Die Schwabacher Feuerwehr hat nämlich für ihr Grillfest mit den Sablaisers Floriansjüngern 2,5 Hektoliter Bier mitgebracht.

Zu Zeiten der Schlagbäume wäre das undenkbar gewesen, doch heute sind die Grenzen in Europa offen, die Zollanlagen verfallen.

Noch können die Schwabacher Les Sables genießen, denn hier ist Vorsaison. Les Sables hat 18000 Einwohner. Im Juli und August sind 150000 Menschen hier.

Der Geheimtipp sind die beiden ersten Septemberwochen, denn dann ist das Wasser am wärmsten.



Die AKG-Singers unter der Leitung von Rudolf Rossmeissl wussten auch in Les Sables zu gefallen.

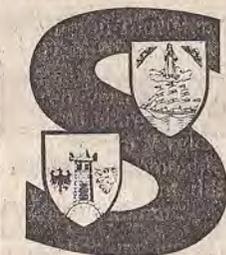
Zug der Freundschaft

Auf der Strandpromenade entlang – Vereine aus beiden Städten

AUS LES SABLES BERICHTET UNSER REDAKTIONSMITGLIED GUNTHER HESS

LES SABLES D'OLONNE – Mit einem beeindruckenden Festzug stellten sich Schwabacher und Sablaiser Vereine am Sonntag der Bevölkerung in der Partnerstadt am Atlantik vor. Der Zug begann am Place de Schwabach und führte entlang der Strandpromenade bis zu dem kleinen Park vor dem Gerichtsgebäude. Nach einer Pause dort ging es weiter zum Festakt in die Markthallen (*gesonderter Bericht folgt*). Die Vereine und Gruppen aus Les Sables und Schwabach demonstrierten beim gemeinsamen Marschieren ihre Zusammengehörigkeit und Verbundenheit.

Angeführt vom Orchester Harmonie Municipale aus Les Sables marschierte der Zug. Die besten Zuschauerplätze waren auf den Balkonen der Häuser an der Promenade. Die Feuerwehrler aus Les Sables und Schwabach marschierten nacheinander. In den Tross eingereiht hatten sich ferner die Confrérie der Vendée in prächtigen



Die Sonne scheint am wolkenlosen Himmel, der Sand am langen Strand gleißend hell, das Meer recht ruhig. Nah am Ufer reiten Windsurfer auf ihren Brettern und werfen beim Wenden die Segel herum, draußen leuchten auf dem Wasser die weißen Dreiecke der Segelschiffe. Am Strand liegen Sonnenanbeter, auf der Promenade flanieren Touristen.

Doch die Idylle ist vergänglich: Es ist Vorsaison. Was die Schwabacher an ihrem verlängerten Jubiläum zur Feier von 25 Jahre Partnerschaft erleben, ist harmlos im Vergleich zu den französischen Ferienmonaten Juli und August, wenn es scheint, dass halb Paris in den Badeort kommt.

Fröhlich und aufgeschlossen

Doch die Ruhe gibt Zeit, sich den Sablaisern zu widmen, wenn sie nicht im Stress stehen mit den Gästen vorwiegend aus dem eigenen Land. Wie sind die Partner? Genauso wie die

Roben, die Cevaliers du Comte d'Olonne ebenfalls in Tracht, die Confrérie des Barbus (Bruderschaft der Bärtigen) in Fellgewändern, Tanzmädchen der Variety-Show, die Mignonettes, Fechter und Judo-Sportler.

Schwabach hielt dagegen mit der Fränkischen Rockenstube, dem Heimat- und Trachtenverein, einer Fliegervereinigungs-Abordnung und natürlich den Tourenklub-Radlern, die wiederum vom Sablaiser Radlerclub begleitet wurden. Musikalisch hielt wieder die Schwabacher Blasmusik die Fahne hoch.

Ein Dutzend Oldtimer bildete den Abschluss des vielbestaunten Zugs der Einigkeit beider Städte.

Gemeinsamkeit wurde auch deutlich bei vielen anderen kleinen Begegnungen und Veranstaltungen. Die Feuerwehren festigten ihre Freundschaft, bei einem ökumenischen Gottesdienst überreichte beispielsweise im Namen der Schwabacher Christian Rapke ein Gastgeschenk, und der Kammerchor und La Clef des Chants hatten miteinander einen Auftritt.



Auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude in der französischen Partnerstadt Les Sables d'Olonne legte der Festzug eine Pause ein.

Das Abendessen kann schon mal drei Stunden lang dauern

Von den Sablaisern das Genießen lernen

Ein „ordentliches Essen“ nimmt dann auch stattliche drei Gänge in Anspruch – Neues Wappen

Schwabacher. Fröhlich, traurig, höflich, herzlich, respektvoll zurückhaltend, aufgeschlossen, hilfsbereit – oder eben auch nicht. Menschlich eben.

Was ist anders, was können die Schwabacher von den Partnern lernen? Auf jeden Fall das Genießen. Ein ordentliches Essen hat in Frankreich drei Gänge und braucht seine Zeit. Und einen guten Wein dazu. Vorspeise, Hauptgericht und Dessert oder Käse und immer das obligatorische Baguette dazu. Und ja nicht hudeeln oder schlingen. Wenn es Fisch gibt, bremsen hier sowieso die Gräten. Außerdem: Gekesselt wird später als bei uns. Wenn das Abendessen erst um 21 Uhr beginnt, kann es durchaus bis Mitternacht dauern.

Beim Einkaufen im Supermarkt zahlen die Franzosen gerne mit Kreditkarte oder Bankkarte. Und das schon seit Jahren. Plastikgeld war in

Frankreich schon vor Jahren üblich. Hier haben die Franzosen deutlichen Vorsprung. Vorsprung hatten sie auch mit dem Pfand für Einkaufswagen. Als in Deutschland noch Rentner die Einkaufswagen auf den Parkplätzen der Supermärkte sammelten, brachten sie die Nachbarn im Westen schon brav zurück, weil sie ihre 10-Franc-Münze wieder haben wollten. Das war gut und gerne fünf Jahre bevor bei uns der Einkaufswagen für ein Markstück als Pfand zu haben war.

Nach wie vor anders sind die Gepflogenheiten bei der Hausinstallation: Heizungs- und Wasserrohre werden in der Regel auf Putz verlegt und eventuell in Tapetenfarbe gestrichen.

Informationen für Jugendliche

Und was ist besonders in Les Sables anders? Im Rathaus-Erdgeschoss ist ein Jugendinformationszentrum un-

tergebracht. Hier hilft man dem Nachwuchs bei der Suche nach einer Arbeitsstelle (Arbeitslosigkeit: 10 Prozent) und stellt PCs mit Internetzugang zur Verfügung. Auch fürs Bewerbungsschreiben gibt es Unterstützung.

Auf dem „Schwabacher Weg“

Mit dem Mülltrennen hatten es unsere Partner eigentlich nicht. Den „Schwabacher Weg“ geht man dagegen schon seit gut einem Jahrzehnt. Deutschlandweit sorgt der „grüne Punkt“ für Mülltrennung in einem regional unterschiedlich ausgeklügelten System. Seit gut einem Jahr gibt es jetzt in Les Sables auch den „gelben Sack“, und Glascontainer stehen bereit. Getrennt sammeln die Sablaiser Metall, Glas und Kunststoffverpackungen.

Schwabach hat sich vor ein paar

Jahren ein neues Signet gegeben: Das schwungvolle „SC“, das wohl einen besonders dynamischen Eindruck hinterlassen soll. Das traditionelle Wappen mit dem auf einem Bogen stehenden Turm auf rotem Grund ließ die Stadt offenbar in der Schublade verschwinden.

Offenbar hat auch Les Sables das Bedürfnis, modern beim Bürger und vor allem bei den Touristen anzukommen. Das alte Wappen – ein Segelschiff auf grünen Wogen unter der auf einer Wolke stehenden Madonna, die am blauen Himmel von zwei Engelsköpfen gerahmt wird, ist „out“.

Erinnerung an Segelrennen

„In“ ist ein dynamisches rot-dunkelgelbes Logo: Rechts ein geblähtes Segel, links ein Halbkreis beziehungsweise eine Halbkugel (wohl der Hinweis auf den Globus, der an das weltbekannte Seglerrennen Vendée Globe erinnern soll) mit Rot und Gelb im Wechsel. Darunter deutet lediglich ein Strich mit zwei herausragenden Spitzen eine Welle an. Moderne Zeiten mit viel Schwung also auch am Atlantik in Frankreich.

„Edelstein der persönlichen Bilanz“

OB Hartwig Reimann hielt in Les Sables seine Festrede erst auf Französisch und dann in Deutsch

LES SABLES D'OLONNE/SCHWABACH (he) – Auf dass die Partnerschaft fortbesteht! Bürgermeister Louis Guédon aus Les Sables und Oberbürgermeister Hartwig Reimann aus Schwabach hoben beim Festakt der Feier zum 25-jährigen Jubiläum der Partnerschaft in Les Sables die Freundschaft und Einheit hervor.

Louis Guédon erinnerte an die herzliche Aufnahme der Sablaiser in Schwabach im vergangenen Jahr, als das 25-jährige Bestehen der Städteverbindung in Schwabach gefeiert wurde. Denn eigentlich ist die Partnerschaft heuer schon 26 Jahre alt. Guédon nannte sie ein „warmes, herzliches Bündnis im Vertrauen und in gegenseitiger Anerkennung“.

Die zweite Generation

Es sei bereits die zweite Generation, die nun diese Verbindung pflege, wie die „Silberhochzeit dieser starken Gemeinschaft“ belege. Diese zweite Generation sei in einem Klima der Freundschaft aufgewachsen, sagte er, nachdem er Europa, Demokratie und Freiheit als Grundgerüst dafür genannt hatte.

Hartwig Reimann erinnerte an seine lange Amtszeit und auch Verbundenheit mit Les Sables. „Die Partnerschaft ist ein Edelstein in meiner persönlichen Bilanz“, bekannte er. Auch er merkte an, dass die große Politik dafür die Rahmenbedingungen



Tolle Kulisse zum Festakt. Schwabacher und Sablaiser stießen auf 25 Jahre Partnerschaft an.

Foto: Hess

geschaffen habe. Die europäische Einigung habe Frieden und Wohlstand gebracht. Die Partnerschaft sei ein Symbol der Hoffnung, „das belegt, dass Gegensätze und Feindschaft nicht ewig halten müssen.“ Die Begegnungen durch die Partnerschaft hätten bewirkt, dass Schwabacher und Sablaiser gegenseitig Land, Kultur und Lebensart der jeweils anderen kennen gelernt haben und Vertrauen zueinander gewannen. Für jeden ein-

zelen sei dies eine Bereicherung des persönlichen Lebens.

„Gehen wir also in Vertrauen, Dankbarkeit und Zuversicht in das nächste Vierteljahrhundert unserer Partnerschaft mit dem Auftrag und Ziel, im Rahmen dieser Partnerschaft der nächsten Generation die Chance zu geben, in Frieden und Freiheit die gute Nachbarschaft, die Zuneigung, füreinander zu lernen und zu leben“, schloss Reimann seine Ansprache, die

er in Französisch und anschließend auf Deutsch hielt.

Lilo Schmauser, Vorsitzende des Schwabacher Partnerschafts-Komitees, dankte den Sablaisern für den „wunderschönen Empfang“. Gleichermassen richtete sie den Dank an die Schwabacher Vereine, die das Fest mitgetragen haben, sowie an Stadtrat, Verwaltung, OB und die Bürger beider Städte sowie an Doris Michon und ihre Mitstreiter in Les Sables. Die

Swabacher Blasmusik hatte zu Beginn die Nationalhymnen beider Länder, gespielt und beschloss den Festakt mit der „heimlichen“ Hymne „Die Hände zum Himmel...“

„Für ein Wochenende werden wir alle Schwablaiser sein“, hatte Emmanuel Marsili, Vorsitzender des Gremiums für Internationale Beziehungen im Stadtrat von Les Sables, bei anderer Gelegenheit gesagt. In diesem Augenblick waren sie es auf jeden Fall.



SCHWABACH / LES SABLES D'OLONNE (he) – Heimwärts von Les Sables: Wenn

man mit 14 Stunden Fahrt rechnet, ist es einigermaßen realistisch. Das zieht sich! Bis Paris geht es eigentlich und kurz danach ist man auch noch einigermaßen munter, doch dann...

Die „Autoroute de l'Est“ A 4 (Ost-Autobahn, natürlich von Paris aus gesehen) ist sowas von langweilig! An der Strecke gibt es so gut wie nichts zu sehen. Das Land ist menschenleer,

Auf der Heimfahrt von Les Sables nach Schwabach

Hinter Paris fängt die Langeweile an

14-stündige Busfahrt nötigt mehr als nur Sitzfleisch ab – Bretterebene Landschaft mit ein wenig Kunst

Siedlungen Mangelware, Felder so weit das Auge reicht. Ein weites Land. Und todlangweilig für Autofahrer. Eine echte Einschlaf-Landschaft.

Doch Kunst soll für Abwechslung sorgen. Ja, es ist angeblich Kunst, was da die Böschungen ziert, wenn die Autobahn kleine Hügel durchschneidet.

Da gibt es aufgereichte Kugeln mit verblichenen Farben, runde Platten, die an Kanaldeckel erinnern und ebenfalls einmal recht bunt waren. Gelegentlich stehen auch seltsame, farbige Säulen am Rand oder statt der Kanaldeckel liegen bunte Dreiecke dort. Die Dinger sind allesamt so scheußlich, dass eine

Nachtfahrt ein Segen ist. Bei Verdun oder danach Metz ist wieder alles gut und Deutschland nah. Die Grenze merkt man nicht mehr, denn es gibt sie nicht mehr. Dann Saarbrücken, das Straßengewurstel um Mannheim/Ludwigshafen und weiter Richtung Heilbronn. Dann wird der Weg

wieder lang. Die Landschaft ist zwar abwechslungsreich. Bei Schwäbisch Hall werden die Augenlider aber wieder schwer.

Das Autobahnkreuz Feuchtwangen/Craillsheim ist nächster Orientierungspunkt vor Ansbach. Die letzte halbe Stunde ist wieder unendlich lang und wirkt beim Fahren wie zwei Stunden. Und nach Neuendettelsau hat man den Eindruck, dass man kaum noch vorwärts kommt. Bis Schwabach-West auf dem Wegweiser steht. Die Heimat hat uns wieder. Auf Wiedersehen Les Sables.

Zurück bei Ampeln und Klößen

Karussellfahrt mit dem Auto und Weißbrot und Wein zum Essen

SCHWABACH/LES SABLES D'OLONNE - Manches ist gleich in Les Sables d'Olonne, vieles ist jedoch anders, so dass sich die Schwabacher nach ihrer Rückkehr von der Feier zum 25-jährigen Jubiläum der Partnerschaft wieder umgewöhnen müssen.

Statt im höchstens 16 Grad kühlen Atlantik mit Sand unter den Füßen zu baden (wenn überhaupt bei dieser Temperatur), können die Schwabacher im Nichtschwimmer- oder Schwimmerbecken des Parkbads bei bis zu 23 Grad plantschen.

In Sachen Radlerschutzstreifen ist ein Umdenken nicht erforderlich, denn den gibt es hier wie dort. Entlang der Strandpromenade ist zum Beispiel ein solcher Streifen für die Radfahrer abmarkiert.

Andere Sitten auf den Straßen

Ansonsten herrschen aber im Straßenverkehr andere Sitten. Die Franzosen beharren nicht auf ihr Recht und lassen anderen den Vorrang. Beim Einparken gilt in Deutschland wieder Distanz halten, wohingegen die Autofahrer im westlichen Nachbarland beim Rangieren schon mal auf Blechföhlung gehen.

Hier haben wir Kreuzungen ohne und mit Ampeln, während sich dort auf größeren Straßen die Autos im Kreisverkehr (Rond point) den Weg bis zum Abbiegen suchen. Wer mit dem Auto Karussell fährt, hat Vorfahrt, doch meist ist soviel Platz, dass der andere dennoch vorsichtig einfahren kann.

Die SC-Autokennzeichen sind weiß mit schwarzer Schrift, während die Schilder an den Hecks der Autos im

Nachbarland gelb mit schwarzen Zahlen und Buchstaben sind. Das blaue Europa-Feld an der linken Seite (in Frankreich mit einem „F“), tragen gleichfalls nicht alle Nummernschilder.

Kein Prinz mehr im Geldbeutel

Den 50er im Geldbeutel ziert wieder der Barock-Baumeister Balthasar Neumann, nicht mehr der „kleine Prinz“, das Strichmännchen vom gleichnamigen Buch von Antoine de Saint-Exupéry auf den 50-Francis-Banknoten.

Bei neueren Häusern dominieren hier Reihenhäuser, die Sablaiser haben kleine Bungalows, wobei es sich nicht selten um Ferienhäuser handelt. Was in Les Sables die Pinien sind, sind bei uns die Kiefern. Unsere „Zitzermoggln“ ziehen allerdings bei der Größe deutlich den Kürzeren.

Magen muss sich umorientieren

Auch der Magen hat Urlaub gemacht und so müssen sich die Schwabacher kulinarisch nach ihrer Rückkehr ebenfalls wieder neu orientieren. Statt Muscheln in Rahm- oder Weißweinsauce oder Fischfilet mit Reis gibt es Bratwürste mit Kraut oder Schweinebraten mit Kloß. Statt dem Kir zum Anfang gibt es hier bestenfalls den Verdauungsschnaps danach. Baguettstücke und Wasser, die in der Regel dazu gereicht werden, entfallen daheim. Den weißen oder roten Wein zum Essen ersetzt das Pils oder das Weizen. Guten Appetit und willkommen daheim.

GUNTHER HESS



Gemeinsam die Sablaiser Hymne gesungen

Die Wolkersdorfer Bürgergemeinschaft hatte „Partons la mer est belle“ einstudiert

LES SABLES D'OLONNE/SCHWABACH (he) - Einen bunten Abend zum Abschluss des Jubiläums-Wochenendes bereiteten die Sablaiser ihren Gästen aus Schwabach. Das Publikum in der Halle bestand zur Hälfte aus Schwabachern, zur Hälfte aus Sablaisern. Sie durften sich an einem kalten Büfett laben, das seltsamerweise völlig fischfrei war, obwohl am Atlantik viel Fisch gegessen wird.

Ein Drehorgelspieler übernahm die musikalische Begrüßung und stimmte das Publikum auf den französischen Abend ein. Eine Drei-Mann-Kapelle spielte Tanzmusik und lockte Gäste und Gastgeber gleichermaßen aufs Parkett. Auch die „Königin des Lichts“ mit

ihren beiden Assistentinnen

Die Attraktion waren „Les Girls“, zwei Damen, die ein Cabaret-Programm boten und dabei zu bekannten Chansons und Musical-Melodien Tänze wie im Pariser Amüsierschuppen Moulin Rouge aufführten. Bei manchen Nummern waren die Netzstrümpfe die größten Kleidungsstücke, die sie trugen. Sie traten einzeln oder im Duett auf und bewegten sich zu Musik aus der Konserve. Erst spät am Abend zeigte die ältere der beiden „Girls“, dass sie auch singen kann.

Mit Tracht und Holzpantoffeln

Die Volkstanzgruppe „Le Nouch“ zog alle Register ihres Könnens. Diese hochklassige Truppe, stiehlt kostümiert in Tracht und mit Holzpantof-

feln, bereist die halbe Welt und ist bei ihren Auftritten Botschafter von Les Sables. „Le Nouch“ führte unter anderem einen Windmühlentanz auf. Er erinnert daran, dass sich früher in dem Landstrich an der Küste viele Windmühlenflügel drehten.

Eine Überraschung hatten sowohl der Kammerchor aus Schwabach als auch die Bürgergemeinschaft Wolkersdorf parat. Ein Oktett des Bucka-Chors (einschließlich Chorleiter) mimte die Comedia Harmonists und sang „Wochenend und Sonnenschein“ und „Mein kleiner grüner Kaktus“.

Die Wolkersdorfer hatten sich zum Chor zusammengefunden und intonierten die Sablaiser Hymne „Partons la mer est belle“. Dieses Lied handelt von der schweren und gefährlichen Arbeit der Fischer. Der Refrain wird mit passenden Bewegungen untermalt. Da fahren die Fischer hinaus, rudern eifrig und hissen die Segel unter dem klaren Sternenhimmel.

Schwabachs OB-Hartwig Reimann unterstützte die Wolkersdorfer, sein französischer Amtskollege Louis Guédon sang mit und die französische Hälfte des Saals stimmte ebenfalls ein, so dass das Lied zum großartigen Gemeinschaftsbeweis wurde.



Beim Galaabend sangen Sablaiser und Schwabacher gemeinsam die Vendée-Hymne „Partons la mer est belle“.